

Dietrichsfeld, Stadt Aurich, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Dietrichsfeld liegt auf einem eiszeitlichen Geestrücken aus Podsol-Böden in einer Höhe von 8,2 bis 13,2 m über NN. Die frühere Reihen- und heutige Streusiedlung befindet sich 2,5 km nördlich von Plaggenburg und 7 km nordnordöstlich von Aurich. Auf beiden Seiten des sich zwischen den Dünen hinschlängelnden Weges „Esenser Postwegs“ gab es vor der Koloniegründung nur Moor, Heide und Wassertümpel. Sanddünen erreichten bis zu 3,5 m Höhe. Das größte Wasserloch, das „große Unglücks- oder auch Schafsmeer“ genannt, wurde markiert durch die jetzt „Esenser Postweg“ genannte Durchgangsstraße und die Straße „Großer Moorweg“.

Im Norden verläuft die Gemarkungsgrenze von der L 6 an dem Feldweg „Im Meerhusener Moor“ nach etwa 200 m beginnend, im weiteren Verlauf der Kreisgrenze Aurich/Wittmund folgend bis zur „Ricklefschen Drift“. Von hier aus in östlicher Richtung über den Esenser Postweg leicht verspringend, entlang der Straße „Zum Hohehan“. Hier bildet der Buschweg dann die südliche Begrenzung in Verlängerung des „Nordweges“, um dann kurz nördlich verspringend den „Esenser Postweg“ zu erreichen. Ab hier bildet dann mit kleinen Abweichungen praktisch die westliche und nördliche Absperrung des Arsenal unter Einbeziehung des „Silbersees“ zum Ausgangspunkt dieses Grenzverlaufes die Gemarkung Dietrichsfeld.

2. Vor- und Frühgeschichte

Dietrichsfeld liegt an einem prähistorischen Weg über schmale Geestbrücken durch das oldenburgisch-ostfriesische Zentralmoor. 1986 wurde bei Erdarbeiten im Marinedepot in 2 m Tiefe ein Findling mit den Maßen 4,50 x 4,50 x 3 Meter und einem Gewicht von 110 t entdeckt, der heute noch am Fundort liegt.

Steinzeitliche Artefakte fand man 1934 am Rand einer Sandgrube, weiter fand man bei den Feldbegehungen der 1960er und 1970er Jahre mittelsteinzeitliche Geräte.

1956 entdeckte man ein etwa 3 700 Jahre altes Steinkistengrab aus behauenen Granitsteinen. In unmittelbarer Nähe zu diesem Fundort wurden bei Kultivierungsarbeiten 1895 zwei zwischen 1014 und 1024 vergrabene Tontöpfe mit einer Silberspange, einer kleinen silbernen Stangenbarren, einer silbernen Blechröhre sowie 439 Silbermünzen gefunden.

3. Ortsname

Die junge Kolonie erhielt durch die Landdrostei Aurich die amtliche Bezeichnung „Depe Delle zwischen Middels und Brill.“ Ab 1835 hieß der Ort offiziell „Dieterichsfeld“. Bis dahin lautete der amtliche Name „Langefeld“. Aus „Dieterichsfeld“ wurde später Dietrichsfeld. Der Ort wurde benannt nach dem Amtsassessor Friedrich Dieterichs, der 1817 nach Aurich versetzt wurde und hier 18 Jahre lang als Beamter tätig war. Das Wort „Feld“ bezeichnete auch das herrenlose freie Feld im Unterschied zur bebauten Ackerfläche.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Dietrichsfeld, die jüngste der drei ostfriesischen Pfälzersiedlungen neben Plaggenburg und Pfalzdorf wurde zwischen 1828 und 1830 unter schlechten wirtschaftlichen Voraussetzungen gegründet. Der Boden ließ nur Buchweizen- oder Futteranbau zu. Nach 1820 bewarb sich der erste Kolonist um Überlassung einer Anbaufläche auf der Westseite des Rappschootes. Bis Oktober 1828 hatten 16 weitere Kolonisten vornehmlich aus Middels, Plaggenburg und Wiesens gesiedelt. Die Landdrostei genehmigte die planmäßige Anlage einer Siedlung mit Kolonaten von bis zu 3,5 ha Land und hinreichenden „Upstreeken“ für Vergrößerungen. Die ersten Siedlerkaten wurden als Reihensiedlung entlang des später begradigten „Alten Postweges“, heute „Esenser

Postweg“ (K 123), errichtet. Dieser verläuft heute parallel zur B 210. 1832 genehmigte die Landdrostei zwei Vergrößerungen und sieben neue Kolonate. 1832 waren von 21 Kolonaten 13, 1838 von 24 Kolonaten 19 mit Häusern besetzt. Der alte Postweg war beidseitig bebaut. Dietrichsfeld gehörte zunächst zur Vogtei Middels im Amt Aurich, die bis 1852 Bestand hatte. Danach wurde der Ort zum Amt Aurich, ab 1885 zum Kreis Aurich gezählt.

1851 wurde dem Forstaufseher Albers gestattet, am „Tannenkamp“ eine „Hausanlage“ zu errichten. Diese wurde als Exklave der Gemeinde Dietrichsfeld zugeordnet. Von mindestens zwölf Personen aus Dietrichsfeld ist belegt, dass sie vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Vereinigten Staaten ausgewandert sind.

Ein von dem Auricher Architekt Ludwig Deichgräber 1931 auf seinem Grundstück errichtetes Gebäude wurde von der „Eichenkreuz-Freischar der Arbeit“ des Evangelischen Jungmännerwerks Deutschland für die Einrichtung eines Umschulungsheims im Rahmen des „Freiwilligen Arbeitsdienstes“ übernommen und zeitweise von fast 90 Arbeitslosen zur Lehre oder Weiterbildung genutzt. Das Evangelische Jungmännerwerk pachtete von der Domänenverwaltung auch 30 ha im Abelitzer Moor. Das Lager galt als musterhaft geführt.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Das Arbeitsdienstlager des CVJM wurde am 27. März 1933 formell der Aufsicht des „Freiwilligen Arbeitsdienst der NSDAP“ unterstellt, verblieb aber bis zum 1. Oktober 1933 unter der alten Leitung. Bis März 1934 von der Partei weitergeführt, wurde es danach an den „NS-Landjahrndienst für Jungen“ übergeben. Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges wird das Anwesen von der Stadt Emden als Ausweich-Altersheim genutzt.

In dem kleinen Ort wurden unter den Nationalsozialisten vier Personen einer Zwangssterilisation unterzogen.

1935 wurde auf dem Gelände der Moorverwaltung Abelitzmoor I ein Lager des Reichsarbeitsdienstes eingerichtet. Die jungen Männer wurden bei der Moorkultivierung eingesetzt. Nach der Auflösung des Arbeitsdienstlagers in Abelitzmoor I wurden ab 1942 in den Gebäuden und Baracken überwiegend zwangsverpflichtete Frauen aus der Ukraine untergebracht. Diese Menschen arbeiteten vorwiegend in der hiesigen Landwirtschaft.

Ab 1936 begann im Meerhusener Wald der Bau eines großen Marine-Arsenals für die Lagerung und Herstellung von Munition. 174 Bunker waren schließlich durch 80 km Schmalspurbahn verbunden. Nach Aurich gab es eine Verbindung zum Reichsbahnnetz. Für die Munitionsproduktion wurden sowohl Einheimische als auch zwangsverpflichtete Ausländer und russische Kriegsgefangene eingesetzt. 1943 waren es ca. 500 ausländische Arbeitskräfte. Letztere wurden in verschiedenen Lagern untergebracht, die Zivilarbeiter in drei Lagern jeweils an der West-, Süd- und Ostwache. Ende 1941 errichtete man ein aus fünf Holzbaracken bestehendes Lager für 200 Kriegsgefangene am Südrand des Dorfes westlich der Landesstraße 7 ein. Auf Grund schlechter Versorgung starben – vor allem im Winter 1941/1942 – vermutlich bis zu 200 russische Kriegsgefangene. Sie wurden in einer Kriegsgräberstätte beim Stürenburghof auf dem jetzigen Mehrzweckgelände beerdigt. Im Frühjahr 1943 kam es zu einem Großbrand, der zwölf junge Frauen zum Opfer fielen; weitere erlitten z. T. schwere Brandwunden.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg sah sich die Gemeinde zunächst mit der schwierigen Aufgabe konfrontiert, für die Flüchtlinge und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten angemessene Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. 1946 gab es insgesamt 569 Einwohner, wovon 41 Personen Flüchtlinge und Vertriebene waren, was einem im ostfriesischen Vergleich sehr niedrigen Anteil von 7,2% entspricht. 1950 registrierte man 579 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 59. Die Quote stieg somit auf 10,2%. Zur Unterbringung der Flüchtlinge bot sich das Barackenlager des nunmehr verwaisten Marine-Arsenals an.

Die britische Militärregierung übernahm nach dem Krieg die Verantwortung für das Munitionsarsenal. 1947 wurden große Teile des Lagers demontiert bzw. gesprengt, die Feldbahnstrecke abgebaut. Parallel zu einer zivilen Nutzung richtete die Bundesmarine 1957 hier wieder ein Munitionsdepot ein. Zum Munitionstransport führte ein neues Schmalspurnetz mit

einer Länge von 28 km, das 1980 durch ein Straßensystem ersetzt wurde. Mit 400 ha Umfang ist dieses Munitionsdepot heute das größte der Marine in Deutschland. Nach der Gemeindereform im Jahre 1972 ordnete man Dietrichsfeld der Stadt Aurich zu. Das Schulgelände ist seit 2002 in mehreren Parzellen als Bauplätze verkauft worden.

d. Statistische Angaben

Bis 1956 umfasste die Gemarkung Dietrichsfeld 500 ha. Mit der Eingemeindung weiterer Flächen des endgültig aufgelösten Gutsbezirks Meerhusen wurde die Fläche um 150% auf insgesamt 1248 ha vergrößert.

Die Zahl der Wohnhäuser stieg im 19. Jahrhundert wie folgt: 1848: 24; 1852: 27; 1859: 34; 1880: 39; 1885: 45. Die Zahl der Einwohner entwickelte sich folgendermaßen: 1848: 156; 1852: 169; 1859: 167; 1880: 207; 1885: 256; 1905: 303; 1925: 465; 1933: 495; 1939: 523; 1946: 714; 1950: 640; 1956: 647; 1961: 647; 1962: 628; 1968: 657; 1972: 668; 1988: 698; 1990: 694; 1995: 761; 2000: 744; 2002: 759; 2004: 770.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Meerhusen mit seinen Gebäuden wurde nach der Auflösung des Gutsbezirks der Gemeinde Tannenhausen zugeordnet, der größere Teil der Flächen kam zu Dietrichsfeld.

6. Religion

Dietrichsfeld gehörte ursprünglich zur lutherischen Lamberti-Kirchengemeinde Aurich und bildete mit Plaggenburg und Pfalzdorf seit 1894 eine Pfarrkollaboratur dieser Kirchengemeinde. 1904 wurde in Plaggenburg eine Kirche errichtet. Erst 1936 wurde die Kirchengemeinde als Andreas-Kirchengemeinde Plaggenburg eigenständig. Während Pfalzdorf traditionell überwiegend reformiert ist, sind Plaggenburg und auch Dietrichsfeld im Jahre 2005 bis auf wenige Ausnahmen lutherisch.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Nach Gründung der Kolonie wurden die schulpflichtigen Kinder in verschiedenen Schulen der Umgebung, seit 1832 ausschließlich in Langefeld eingeschult. 1832 wurden dem Schulvorstand rund 5 ha Sand- und Moorland zuerkannt. Bis 1838/1839 erbauten die Dietrichsfelder für ihre 32 schulpflichtigen Kinder eine eigene Schule. Schon 1849 musste diese erweitert werden. 1882 wurde dann die Schule durch einen Neubau ersetzt, ermöglicht durch ein „allerhöchstes Gnadengeschenk“ in Höhe von 10 200 Mark. 1912 erweiterte man das Gebäude um ein weiteres Klassenzimmer, 1913 richtete man eine zweite Lehrerstelle und 1927 eine dritte Lehrerstelle ein. 120 Kinder besuchten zu diesem Zeitpunkt die Schule. Nachdem das Abelitzmoor, Block Dietrichsfeld, besiedelt worden war, wurde 1936 ein zweites Schulgebäude mit einer Klasse und einer Lehrerwohnung fertig gestellt. Als Folge der Schulreform erhielt Plaggenburg 1965 eine „Dörfergemeinschaftsschule“ in die die Dietrichsfelder Kinder zwischen 1966 und 1969 jahrgangsweise umgeschult wurden. Seit 1979 werden nur noch die Grundschüler in Plaggenburg unterrichtet. Haupt- und Realschüler sowie Gymnasiasten besuchen Auricher Schulen. Das seiner Funktion beraubte Dietrichsfelder Schulgebäude wird seit 1973 von einem privaten Kinderspielkreis, von einem Boßelverein und als Mietwohnung genutzt.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

1977 rief man eine Volkstanz- und Trachtengruppe der drei ostfriesischen Pfälzerdörfer ins Leben.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

d. Namhafte Persönlichkeiten

Anton Lüpkes (geb. 25. Juni.1900 Marienhaf, gest. 21. Oktober 1991 Aurich) Heimleiter, Pastor und Verfasser der „Ostfriesischen Volkskunde“, war von 1931 bis 1933 Leiter des Lagers des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Dietrichsfeld.

8. Wirtschaft und Verkehr

Seit Anbeginn der Entwicklung war Dietrichsfeld immer landwirtschaftlich geprägt. Andere Erwerbsmöglichkeiten waren in dem Ort bis zum Zweiten Weltkrieg auch kaum vorhanden. Eine Gemeindeweide westlich des „großen Unglücksmeeres“ oder auch „Schafsmeeres“ diente den Kolonisten als Viehweide. Doch konnten auch ortsfremde Tiere gegen Zahlung eines Weidegeldes aufgetrieben werden. Die Wasserlöcher wurden als Viehtränken und Löschteiche genutzt. 1867 kamen im Durchschnitt auf einen Haushalt 4,5 Bewohner, aber nur 0,3 Pferde, 2,7 Rindtiere und 0,6 Schafe. Die Zahl der in der Regel kleinen landwirtschaftlichen Betriebe hatte 1949 bereits 79 erreicht und stieg bis 1960 weiter auf 87 an, sank dann aber bis 1971 auf 71 ab. 1984 gab es in der Gemeinde noch 11 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe und 17 Nebenerwerbsbetriebe. 2005 lebten noch fünf Familien ausschließlich von der Landwirtschaft. Nebenberuflich wurden noch vier Landstellen betrieben.

Am 28. Mai 1919 gründete sich in Dietrichsfeld eine Entwässerungsgenossenschaft, am 25. September 1921 eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft mit unbeschränkter Haftung, die aber schon am 20. Dezember 1928 zu Gunsten einer gemeinsamen Einrichtung mit Langefeld in der Nähe der „Deepe Delle“ aufgelöst wurde. Im Januar 1965 gründete sich der Landwirtschaftliche Zweigverein Dietrichsfeld/Langefeld.

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist in Dietrichsfeld lediglich zwei Gastwirte, einen Krämer und zwölf Kolonisten aus. 1926 stieg die Zahl der Kolonisten auf 65. Außerdem wurden hier acht Arbeiter, ein Kolonialwarenhändler, ein Zimmermann sowie ein Gastwirt angezeigt. 1951 wurde auf dem Grundstück der ehemaligen Feuerwehr eine Dorfschmiede eingerichtet. Bis 1950 hatte sich die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten auf sechs und bis 1961 weiter auf 18 gesteigert, um dann zu stagnieren. 1970 gab es noch 17 nichtlandwirtschaftliche Betriebe. Die Summe der Erwerbspersonen vor Ort reduzierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg beständig von 295 1950, über 292 1961 auf 283 1970. Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler fortwährend von fast 13%, über 26% auf gut 36%. Auffallend hoch ist hier aber auch der Anteil der Einpendler, der 1961 42% und 1970 38% betrug.

In den erhalten gebliebenen Anlagen des ehemaligen Munitionsdepots suchten sich nach dem Zweiten Weltkrieg etliche kleinere und größere Firmen zu etablieren, so eine Näherei für Jutesäcke, ein Betrieb zur Produktion von Stacheldraht aus Alteisen und zwei Torfwerke zur Herstellung von Torfbrikett. Das letzte Torfwerk schloss 1965, 1968 montierte man die Verloaderampe ab und sanierte das Gelände.

1984 gab es noch zwei Kolonialwarengeschäfte und eine Bäckerei, einen Bauunternehmer, das Betonwarenwerk Fellensiek und drei Sandabbauunternehmer sowie drei Gastwirtschaften. 2005 gab es noch einen Lebensmittelmarkt, eine Bäckerei, drei Bauunternehmer und ein Designstudio mit Buchbinderei.

Dietrichsfeld liegt am alten Esenser Postweg. Die heutige Trassenführung der Bundesstraße 210 wurde 1866 als neue Chaussee an Dietrichsfeld vorbeigeführt. Die Nebenstraßen „Alter Postweg“ und „Alter Weg“ entsprechen der alten Streckenführung.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung der Weimarer Republik im Januar 1919 erzielte die SPD 60,4%, die liberale DDP 25% und die radikal linke USPD 14,6%. Die Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 führte zu einem Rechtsruck und erbrachte für die nationalliberale DVP 47,1%, die rechtskonservative DNVP 27,5%, die SPD 18,6% und die DDP 5,9%. Bei der Reichstagswahl 1928 erhielt die DNVP bei geringer Wahlbeteiligung 31,8%, die DVP 27,3% und die SPD nur 12,5%. Bei der Reichstagswahl 1930 entschieden sich 32,5% der Wähler für die DNVP, 11,4% für die DVP, 22,8% für die NSDAP. Die KPD erhielt immerhin noch 15,4% der Stimmen. Bei der Reichstagswahl im März 1933 vereinigte die NSDAP dann 76% der Stimmen auf sich, weit dahinter an zweiter Stelle lag die KPD mit 14,5%. Andere Parteien waren weitgehend ohne Bedeutung.

Bei den ersten beiden Bundestagswahlen 1949 und 1953 erzielte die SPD 31,6% bzw. 32,5%. 1949 war der Stimmenanteil für die Splitterparteien mit 21,6% sehr hoch. Während 1949 die FDP mit 13,3% vor der DP mit 12% lag, übernahm ab 1953 die CDU mit 31,5% die Position der zweitstärksten politischen Kraft. Ab 1957 bis zur Bundestagswahl 1969 konnte die CDU jeweils mit deutlichen Mehrheiten zwischen 40,3% (1957) und 62,5% (1965) die Bundestagswahlen in Dietrichsfeld für sich entscheiden. Die SPD erzielte Resultate von 29,9% (1965) bis 42,1% (1969). 1972 konnte die SPD 53,6% bei den Bundestagswahlen erzielen. Die CDU erhielt 40,5%.

10. Gesundheit und Soziales

Die Gemeinde Dietrichsfeld bildete als Teil der Auricher Kirchengemeinde auch einen Teil des Auricher Armenverbandes. Ein früheres eigenes Armenhaus hat bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg existiert. Am 23. März 1973 wurde der „Kinderspielkreis Dietrichsfeld e.V.“ ins Leben gerufen. Seit 1974 werden in der „alten“ Schule drei- bis fünfjährige Kinder betreut. Um 1900 gründete man den „Kriegerverein Dietrichsfeld“, der nach 1933 gleichgeschaltet wurde. Im September 1934 gründete Dietrichsfeld eine eigene Freiwillige Feuerwehr, die schon 1948 wieder aufgelöst wurde. 1957 kam es dann zur Umorganisation des Feuerlöschverbandes Plaggenburg/Pfalzdorf. Dietrichsfeld trat diesem bei. Am 3. April 1927 wurde der Klootschießer- und Boßelverein „Good wat mit“ gegründet. Nachdem die Gastwirtschaft „Waage“ den Schankbetrieb aufgegeben hatte, wurde hier ein Heim für Asylanten eingerichtet, das bald darauf ausbrannte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Ostfriesische Pfälzerbund gegründet, der sich jährlich mit den Pfälzern aus dem Hunsrück und den Pfalzdorfern von Niederrhein trifft. 2000 wurde ein Förderverein der Pfälzer Kolonisten ins Leben gerufen, der ein 200 Jahre altes Kolonistenhaus in Plaggenburg restaurierte.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 61, Nr. 8; Rep. 17/1, Nr. 296; Rep. 17/ 5, Nrn. 139-140; Rep. 16/3, Nrn. 2439-2441; Rep. 16/1, Nrn. 163, 179; Rep. 16/2, Nrn. 1025, 1175, 1243; Rep. 20/ 64, Nrn. 1893, 204; Rep. 26 B/271, Nr. 205; Rep. 26 B/549, Nr. 420.

Private Aufzeichnungen: Nicolaus Friedrichs, Dietrichsfeld.

Mündliche Erinnerungen: Jacob Hedden, Harald Henken

Landkreis Aurich, Unser Dorf hat Zukunft 2005-2007, Akte Plaggenburg.

Literatur:

Baden, Werner / Große-Brauckmann, Gisbert / Schneider, Sigfried, Über einige Moore und Mooregebiete zwischen Niederweser und Niederelbe, in Oldenburg, Ostfriesland, dem Emsland und in dem Gebiet nordwestlich von Hannover. Erläuterungen zu den Exkursionen beim 8. Moorkongress der internationalen Gesellschaft für Moorforschung vom 5. bis 10. Oktober 1962 in Bremen, Bremen 1962.

Buismann, Anneus, Drei Dörfer eine Kirche. Plaggenburg – Dietrichsfeld – Pfalzdorf. Ein Fotobuch zum 80. Geburtstag der Andreas-Kirche, Aurich 2004.

Friedrichs, Wilfried (u.a.), 170 Jahre Pfälzendorf „Dietrichsfeld“ 1827-1997, Dietrichsfeld 1997.

N.N., Ein Steinkistengrab bei Dietrichsfeld. Es wurde vor etwa 3600 Jahren angelegt, in: Unser Ostfriesland. Heimatbeilage der Ostfriesen-Zeitung, 1956, Nr. 12.

Staschen, Manfred, Die Geschichte des Marinemunitionsdepots, Aurich 1983.

Tacke, Bruno / Lehmann, Bernhard, Die Norddeutschen Moore, Bielefeld 1912.

Uphoff, Bernhard, Die erste Schule in Dietrichsfeld, in: Einzelne geschichtliche Ereignisse der Landgemeinden des Kreises Aurich [Zeitungsausschnittssammlung aus den Ostfriesische Nachrichten], Aurich 1965.

Uphoff, Bernhard, Aus der Geschichte einer uralten Siedlung. Aus der Gemarkung Dietrichsfeld, in: Friesische Heimat. Beilage des Anzeigers für Harlingerland, 1968, Nr. 5.

Uphoff, Bernhard, Die Landgemeinde Dietrichsfeld. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1962, Nr. 192.

- Uphoff, Bernhard, Dietrichsfeld. Uralte und junge Moorsiedlung, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1970, Nr. 3.
- Uphoff, Bernhard, Vergrabene Münzen wurden zu Geschichtsdokumenten. Betrachtung über einen Schatzfund in Dietrichsfeld vor 70 Jahren, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1965, Nr. 169.
- Westerhoff, August, Das ostfriesisch-oldenburgische Hochmoorgebiet. Die Entwicklung seines Landschafts- und Siedlungsbildes (Veröffentlichungen der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens; Reihe A: Beiträge wirtschaftswissenschaftliches Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, 35), Oldenburg 1936.
- Ostfriesische Fundchronik, Emden Jahrbuch Bd. 55, 1975.
- Nassua, Der schwarze Freitag, S. 149-152.
- Smid, Ostfriesische Kirchengeschichte, S. 466, 592.



Hans-Albers-Kate

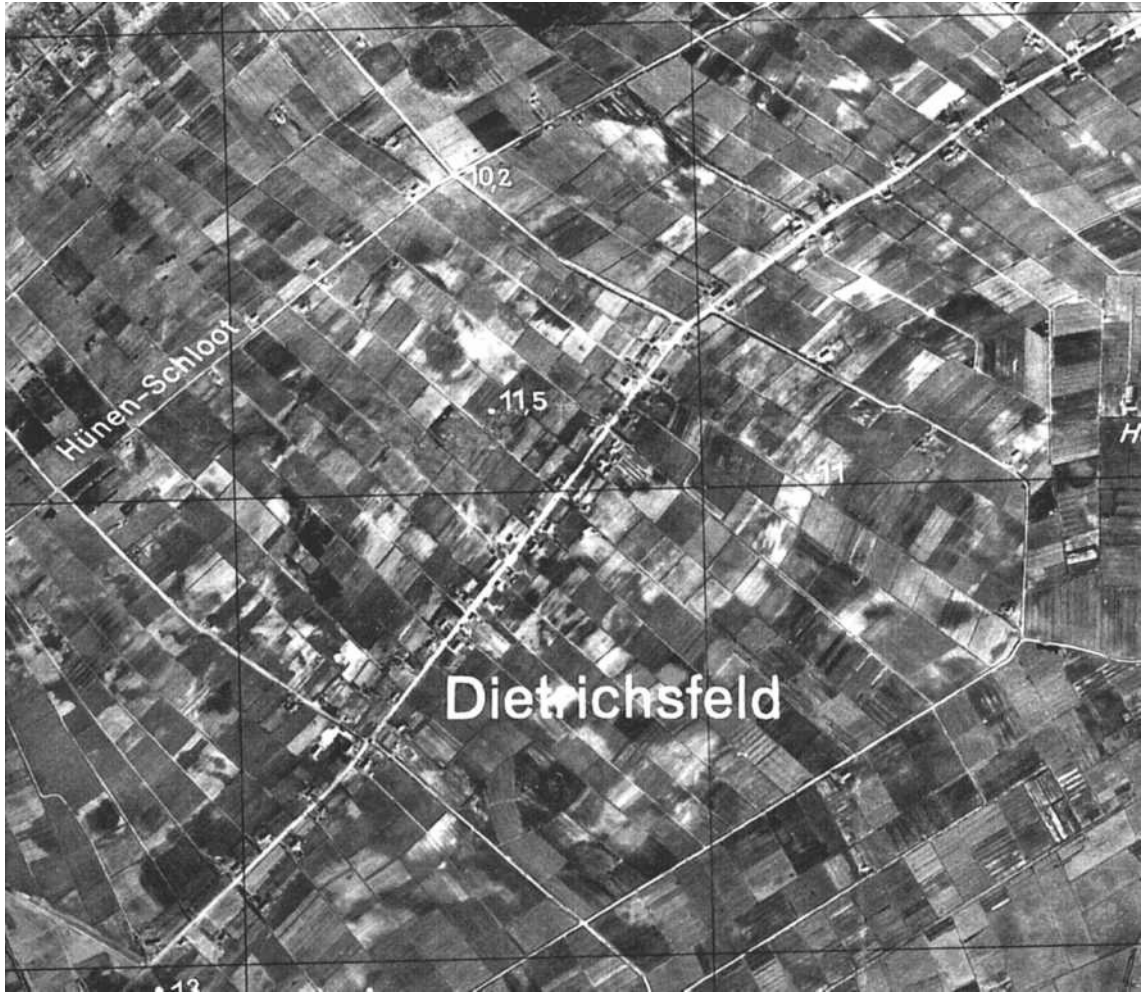


Gepöhl / tshaus Wiermabr, Mif Jets



Geuß aus Dietrichsfeld / Ofste.





(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

um 1970



Partie am Wald



Torfindustrie-Verladestelle

Größ aus
Dietrichsfeld/Ostf.



Schule



Geschäftshaus Christian